SANKT GEORGS BLATT

29. Jahrgang **Oktober 2014**

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Armenische Kirche	Seite	3
Griechisch-Orth. Kirche	Seite	5
Syrisch-Orth. Kirche	Seite	6
Kath. Orden in der Türkei	Seite	9
Islamgesetz in Österreich	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	11
Kultur	Seite	15

Neue Hoffnungszeichen:
Armenisch-katholische Bischofsweihe in Istanbul

Flammendes Papst-Plädoyer gegen religiös motivierte Gewalt

Papst Franziskus hat seine Albanien-Reise im September auch zum Anlass genommen, um mit allergrößter Schärfe gegen religiös motivierte Gewalt aufzutreten. Er wendet sich gegen religiöse Extremisten und verweist auf das friedliche Zusammenleben von Muslimen und Christen in diesem mehrheitlich muslimischen Land.

Einige Passagen aus den päpstlichen Ansprachen im Wortlaut:

Aus der Papstrede bei der **Begegnung mit Vertretern des öffentlichen Lebens** im Präsidentenpalast von Tirana:

(...) Das Klima gegenseitigen Respekts und Vertrauens zwischen Katholiken, Orthodoxen und Muslimen ist ein kostbares Gut für das Land und gewinnt eine besondere Bedeutung in dieser unserer Zeit, in der von extremistischen Gruppen das echte religiöse Empfinden verfälscht wird und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Bekenntnissen verzerrt und instrumentalisiert werden, indem man sie zu einem gefährlichen Anlass für Auseinandersetzungen und Gewalt macht, anstatt zu einer Gelegenheit für den offenen und achtungsvollen Dialog und für ein gemeinsames Nachsinnen über das, was es eigentlich bedeutet, an Gott zu glauben und sein Gesetz zu befolgen.

Niemand soll meinen, er könne sich hinter Gott verstecken, während er Gewalttaten und Übergriffe plant und ausführt! Niemand nehme die Religion zum Vorwand für seine Taten, die der Würde des Menschen und seinen Grundrechten entgegen stehen, an erster Stelle dem Recht auf Leben und auf Religionsfreiheit aller! (...)

Aus der Papst-Ansprache bei der **interreligiösen Begegnung** an der katholischen Universität von Tirana:

Franziskus sprach in der katholischen Universität vor Vertretern von katholischer und orthodoxer Kirche, des sunnitischen Islam, der in Albanien starken und vom Sufitum geprägten Gruppe der Bektaschi sowie vor einem Repräsentanten der kleinen protestantischen Gemeinschaft im Land.

(...) Wir können nicht umhin anzuerkennen, dass die Intoleranz dem gegenüber, der andere religiöse Überzeugungen als die eigenen hat, ein besonders heimtückischer Feind ist, der sich heute leider in verschiedenen Gegenden der Welt zeigt. Als Glaubende müssen wir besonders wachsam sein, dass die Religiosität und die Ethik, die wir mit Überzeugung leben und die wir leidenschaftlich bezeugen, sich immer in einem Verhalten ausdrücken, das jenes Geheimnisses würdig ist, das sie zu ehren beabsichtigen. Darum müssen wir all jene Formen, die einen verkehrten Gebrauch der Religion darstellen, mit Entschiedenheit als nicht recht zurückweisen, weil sie weder Gottes noch des Menschen würdig sind. Die echte Religion ist eine Quelle des Friedens und nicht der Gewalt! Niemand darf den Namen Gottes gebrauchen, um Gewalt auszuüben! Im Namen Gottes zu töten, ist ein schweres Sakrileg! Im Namen Gottes zu diskriminieren, ist unmenschlich.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Religionsfreiheit nicht ein Recht, das einzig vom geltenden gesetzgebenden System garantiert werden kann, das dennoch notwendig ist: Sie ist ein gemeinsamer Raum, ein Bereich der Achtung und der Zusammenarbeit, der mit der Beteiligung aller aufgebaut werden muss, auch derer, die keine religiöse Überzeugung besitzen. (...)

Wer sich seiner eigenen Überzeugungen sicher ist, hat es nicht nötig, sich durchzusetzen und Druck auf den anderen auszuüben: Er weiß, dass die Wahrheit ihre eigene Strahlkraft besitzt. Im Grunde sind wir alle Pilger auf dieser Erde, und auf dieser unserer Reise leben wir in unserer Sehnsucht nach Wahrheit und Ewigkeit nicht als autonome Wesen, die sich selbst genügen – weder als Einzelne noch als nationale, kulturelle oder religiöse Gruppen –, sondern hängen voneinander ab, sind gegenseitig der Sorge der anderen anvertraut.

Jeder religiösen Tradition muss es von innen her gelingen, dem Dasein des anderen Achtung zu zollen. (...)

Tirana, 21.09.14 (KAP)

Zwei große Tage mit den armenischen Schwestern und Brüdern

Fünfte Kreuz-Wallfahrt in den alten Katholikos-Sitz Achtamar im Van-See

Samstag 6. September 2014: Zum 5. Mal feierten die Armenier vor dem Fest Kreuzerhöhung in der Kreuzkirche in Achtamar im Van-See.

13 Uhr: Wir treffen uns im VIP-Bereich des Flughafens auf der europäischen Seite Istanbuls. Einladender ist der armenische Patriarchalvikar Aram Ateşyan (*1954, 15 Jahre Bischof). Mit Erzbischof Aram ist als besonderer Ehrengast der Ökumenische Patriarch Bartholomaios zum ersten Mal bei dieser Wallfahrt (*1940, 40 Jahre Bischof), ebenfalls auch der syrisch-orthodoxe Metropolit Yusuf Çetin (*1954, 28 Jahre Bischof). Weiterer Gast ist der armenische Erzbischof von New York Khajak Barsamian (*1951, 24 Jahre Bischof).

16 Uhr: Freundlicher Empfang auf dem Flugfeld von Van (1700 m über dem Meeresspiegel, eine halbe Million Einwohner). Danach geht es mit viel Polizeischutz zum Elite World Hotel.

17 Uhr: Wir sind beim Vali (Gouverneur). Die drei Bischöfe in der Türkei stellen ihre Kirchen und das Programm des Festes vor. Der Vali betont die Buntheit der Bevölkerungsstruktur in dieser Provinz mit ihren urartisch-armenischen Ursprüngen, und die Offenheit des Osmanischen Reiches, das immer wieder verfolgte Gruppen aufgenommen hat, seien es die aus Spanien vertriebenen Juden und Muslime, die polnischen Aufständischen oder die vom Norden überrannten Süditaliener (=Levantiner). Er bedankt sich für das ermutigende Zeichen, dass heute alle Kirchen gemeinsam das Fest in Van/Achtamar feiern.

Sonntag 7. September 2014, 9.30 Uhr: Nach einer halbstündigen Autofahrt am Van-See gelangen wir zur Anlegestelle in Gevaş, dort empfangen uns der Bürgermeister und ein Blitzlichtgewitter: zum ersten Mal in der Geschichte ist ein Ökumenischer Patriarch in Achtamar! Der Patriarch schenkt den Kindern das kleine „Auge Gottes". Inzwischen sind schon 2.200 Pilger auf der Insel oder sie kommen gerade an, sagt die Polizei. 170 davon haben gemeinsam mit vier Priestern den mühsamen Weg von Armenien herüber auf sich genommen.

In der Kirche aus dem 9. Jahrhundert mit dem ältesten Bauschmuck der Christenheit zelebriert Vardapet Jegişe, Pfarrer von Bakırköy in Istanbul. Der stimmkräftige gemischte Chor Luzavoriç (der Erleuchter) ist aus Istanbul gekommen. Gerade als der Lektor das Evangeliar küsst und die Lesung aus dem Römerbrief singt, ziehen wir in die überfüllte Kirche ein. Vor der hl. Kommunion predigt Pfarrer Jegişe armenisch und türkisch über das Geheimnis des Kreuzes Christi, danach begrüßt Erzbischof Aram auf Türkisch. Besonders die Pilger aus Armenien gehen zur hl. Kommunion – das dichte Gedränge stört höchstens die Sicherheitskräfte. Patriarch Bartholomaios gibt den feierlichen Schluss-Segen.

Auf dem Vorplatz halten wir Prozession in alle vier Himmelsrichtungen – so geht der Segen des Kreuzes! Dann sitzen wir unter einer Pergola und genießen das wunderschöne traditionelle türkische und armenische Konzert.

Die Kirche ist ein Museum. Auf großen Tafeln sind die Darstellungen an den Außenwänden der Kirche erläutert. Seit Oktober 2010 wird sie wieder von einem großen Kreuz gekrönt.

Die Delegation um Erzbischof Aram fährt mit Schiff und Auto zu einem Gartenrestaurant, wo uns wieder der Bürgermeister von Gevaş mit seinen leitenden Beamten erwartet. Hunderte von Gästen sind geladen. Patriarch Bartholomaios schenkt dem Bürgermeister einen silbernen Teller, auf dem die Daten dieses Besuches geritzt sind – auch der Vali hatte so ein Stück von Bartholomaios überreicht bekommen. Über uns hängt ein riesiges Willkommensplakat mit den Bildern von See und Kircheninsel. Im Blick auf frühere Jahrzehnte hat sich viel geändert.

Weihe des armenisch-katholischen Erzbischofs für Istanbul

Am 10. Juni 2014 hatte Vardapet Prof. Dr. Boğhos Levon Zekian (*1943 İstanbul, 1959-1968 Studium in Rom mit dem heutigen Patriarchen Bartholomaios, 1973 Dr. phil. an der staatl. Universität Istanbul) seinen feierlichen Einzug in die armenisch-katholische Kathedrale Surp Asdvadzadzin (Gottesmutter Maria) in Beyoğlu/Istanbul gehalten. Er hat Jahrzehnte auf der Insel San Lazzaro, an der Universität in Venedig und im Orientalischen Institut in Rom gelehrt. Im Frühjahr 2014 hat ihn die armenische katholische Synode im Libanon zum Erzbischof für die katholischen Armenier in der Türkei gewählt, mit dem Titel „Erzbischof von Amida der Armenier" (dem heutigen Diyarbakır in Ostanatolien am Tigris). Der nun emeritierte Bischof Khazzumian (*1935) kehrt in den Libanon zurück. Erzbischof Johannes Çolakian (*1919) behält weiter den Titel Erzbischof von Istanbul und bleibt im Altenheim am Taksim-Platz. Nach dem Einzug in die Stadt besuchte der Neuernannte die staatlichen und religiösen Obrigkeiten der Stadt.

Am Samstag 13. September von 16.30 bis 19.30 Uhr fand die Bischofsweihe in der Marienkirche der katholischen Armenier in Karaköy neben dem französischen Lazaristen-Gymnasium St. Benoit statt. Es ist die Kirche, in der der neue Erzbischof getauft worden war. Zur Weihe reiste der armenisch-katholische Patriarch Nerses Bedros XIX. aus dem Libanon an. Die beiden armenisch-katholischen Bischöfe Boutros Marayati (*1948) von Aleppo und Krikor Coussa (*1953) von Alexandria in Ägypten konzelebrierten.

Die armenisch-katholische Gemeinde in Istanbul zählt etwa 500 bis 1000 Mitglieder mit allerdings zwölf Kirchen. Als unter dem Gesang des kleinen Chores der feierliche Einzug beginnt, ist die große Kirche gefüllt mit Gläubigen aus dem Nahen Osten und aus Europa. Mit den Konsekratoren ist der Apostolische Nuntius in der Türkei, Erzbischof Antonio Lucibello und der Apostolische Nuntius in Weißrussland, Erzbischof Claudio Gugerotti. Dieser war bis 2011 Nuntius in Armenien und kennt den armenischen Ritus mit dessen sprechenden Zeichen und Gesten gut. Pfarrer Mikael von der Kirche des hl. Papstes Leo des Großen (Levon) neben dem Stier-Denkmal im Künstlerviertel in Kadıköy führt in Armenisch, Türkisch und Italienisch durch die heilige Liturgie.

Im Altarraum sind zahlreiche Geistliche aller christlichen Gemeinden versammelt, an der Spitze für den erkrankten Armenisch-Apostolischen Patriarchen Mesrob Patriarchatsverwalter Erzbischof Aram Ateşyan mit mehreren Vardapets, Pfarrern und Diakonen und in Vertretung des in Frankreich weilenden Ökumenischen Patriarchen Metropolit Athenagoras. Die Katholische Kirche ist durch ihren Bischof, den Apostolischen Administrator, Bischof Louis Pelâtre, sowie die Vorsteher der chaldäischen und der syrischen Katholischen Gemeinden vertreten, ebenso durch eine Vielzahl von Ordensleuten.

Nach der Vorstellung des Bischofskandidaten, seinem Glaubensbekenntnis und seinen Antworten auf die Fragen nach seiner Bereitschaft kommen Delegationen der einzelnen Gruppen der Gemeinden zum Patriarchen und erklären den Kandidaten für würdig: erst die Altardiener, dann die Diakone, danach die Priester, die Bischöfe, die Adligen, die Lehrer, die Bürger. Der Kandidat kniet mit dem Gesicht zum Volk vor dem Altar nieder und erhebt lange beide Hände – ein wunderbares Zeichen der Bereitschaft zur Ganzhingabe an die Gemeinde.

Dann begibt sich einer der Konsekratoren mit den Ministranten und Diakonen, Weihrauch und Sängern zum Seitenaltar und holt von dort das Heilige Öl, mit dem der Kandidat gesalbt wird. Das große Evangeliar wird ihm auf das Haupt gelegt.

Patriarch Nerses Bedros predigt nach dem Evangelium in Armenisch und Französisch. Erzbischof Levon dankt in den Sprachen dieses Landes und der hier versammelten Kirchen (Armenisch, Türkisch, Italienisch).

Besonders herzlich sind dann die geschwisterlichen Grüße innerhalb der beiden armenischen Kirchen. Auch das ist ein Hoffnungszeichen, wenn man noch alte Eiszeiten zwischen apostolischer und unierter Kirche vor Jahrzehnten in Erinnerung hat.

Nikolaus Wyrwoll

Izmir: Nach 90 Jahren wieder orthodoxe Liturgie

Die türkische Stadt Izmir ist vielen als Ausgangspunkt für einen Besuch in Ephesus vertraut. Manchen ist auch bewusst, dass sie eine der sieben Städte der Geheimen Offenbarung ist.

In dieser türkischen Hafenstadt ist im heurigen Jahr aber auch die Instandsetzung und kirchliche Neuverwendung einstiger Kirchen in der Türkei stärker sichtbar geworden. So konnte in der renovierten Kirche des hl. Boukolos zum ersten Mal seit dem großen Brand von Smyrna am Ende des türkischen Befreiungskrieges im Herbst 1922 wieder Gottesdienst gefeiert werden.

Der hl. Boukolos (orthodoxer Festtag am 6. 2.) wird als erster Bischof von Smyrna betrachtet und war der Überlieferung nach ein Schüler des Theologen Johannes. Er starb um das Jahr 100 und habe den hl. Polykarp zum Nachfolger geweiht.

Hagios Boukolos, erbaut im Izmirer Stadtteil Basmane im 19. Jahrhundert, war das einzige christliche Gotteshaus, das 1922 nicht in Flammen aufging. Atatürk selbst hatte das Gebäude dann 1924 zum archäologischen Museum bestimmt. Nach dessen Verlegung diente es als Proberaum für Oper und Konservatorium, bis es nach einem Brand nur mehr wenig benutzbar wurde. Im Lauf der Jahre stürzte auch die alte Kuppel ein. Das Gebäude wurde dann vom Kulturministerium zwar unter Denkmalschutz gestellt, verfiel aber immer stärker. Nach der Übergabe an die Izmirer Stadtverwaltung im Jahr 2001 begannen Pläne für eine Restaurierung, die dann ab dem Jahr 2009 in dreijähriger Arbeit realisiert werden konnten und die Errichtung eines Kultur-, Kunst- und Erziehungszentrums zum Ziel hatten. Das 100-köpfige Restaurierungsteam schloss einen Professor für Kunstgeschichte, einen Archäologen, einen Architekten und weitere Mitglieder der Kunstfakultät ein. Die Kosten in der Höhe von 1,1 Millionen Euro wurden zur Gänze von der Stadtverwaltung getragen.

Das Gebäude wird aber nun auch bewusst von der Stadtverwaltung in Reiseführern als Kirche bezeichnet und steht auch für einzelne Gottesdienste zur Verfügung. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. ernannte einen ständigen orthodoxen verantwortlichen Priester für die Stadt, den Archimandriten Kyrillos Sykis, der mit dem englischen Metropoliten von Diokleia Kallistos Ware diesen ersten orthodoxen Gottesdienst in einer griechischen Kirche von Izmir seit 1922 leitete.

200 Personen feierten die heilige Liturgie mit, die sehr verschiedene Gruppen zusammenführte: Griechen mit Izmirer Hintergrund und orthodoxe Besucher aus Amerika, Katholiken, aber auch türkische Muslime. Nach dem Gottesdienst hielt Bürgermeister Aziz Kocaoğlu eine Ansprache, in der er die Bedeutung eines beginnenden Miteinanders von Beziehungen und wachsender Geschwisterlichkeit hervorhob.

Es ist dies wohl ein langer Weg, der wieder aufgenommen wird, gerade wenn man bedenkt, dass der letzte Metropolit von Smyrna, Chrysostomos Kalafatis, am 9. September 1922 auf Geheiß des Sakallı Nurettin Paşa auf grausame Art und Weise gelyncht wurde. Erzbischof Chrysostomos, ein begeisterter griechischer Patriot, war 1919 in der Zeit des Zerfalls des Osmanischen Reiches zum Erzbischof von Smyrna ernannt worden. Der türkische Freiheitskämpfer Nurettin Paşa war schon in der Zeit des Unabhängigkeitskrieges wegen seiner extremen Härte auch gegenüber Gegnern aus der eigenen Volksgruppe sehr umstritten. Auch den früheren osmanischen Innenminister Ali Kemal Bey hatte er ähnlich wie den Izmirer Erzbischof lynchen lassen. Dieser letzte orthodoxe Erzbischof Chrysostomus wird heute in der orthodoxen Kirche als Heiliger verehrt.

So ist gerade Izmir mit seiner reichen und leidvollen Vergangenheit auch voller geschichtlicher Fallgruben, die zwar für viele vergessen sind und doch für einen Weg zueinander sehr viel Offenheit und Behutsamkeit erfordern. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios will nun am kommenden Festtag des Hl. Boukolos, am 6. Februar 2015, in Izmir die Heilige Liturgie zum Gedenktag des ersten Bischofs dieser Stadt feiern. Am 10. Februar hofft der Patriarch auf die Einweihung einer weiteren Kirche in der Umgebung von Izmir, der des Hagios Charalambos von Çeşme.

FK

Mor Efrem in Yeşilköy

Nach vielen Verzögerungen und Unsicherheiten, die bis in die erste Woche des neuen Schuljahres, Mitte September, reichten, konnte die syrisch-orthodoxe Kirchenstiftung voll Freude die Eröffnung der Vorschule Mor Efrem in Yeşilköy (Istanbul) wahrnehmen.

Die letzte syrisch-orthodoxe Schule wurde in der Türkei im Jahre 1928 geschlossen. Es mögen damals auch wirtschaftliche Gründe dafür maßgeblich gewesen sein. In der aramäischen Gemeinde wird noch überliefert, dass der damalige türkische Gouverneur vor der Schließung gewarnt habe, weil später eine neuerliche Eröffnung nicht mehr möglich sein werde.

Dies geschah auch in den folgenden Jahrzehnten: Ein Versuch zu Beginn der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde abgelehnt und als die nun immer stärker in Istanbul ansässig gewordene syrische Gemeinde vor zwei Jahren bei der türkischen Unterrichtsbehörde um Eröffnung einer Vorschule ansuchte, kam auch hier zunächst eine abschlägige Antwort. Die Schulbehörde wies darauf hin, dass in den Verordnungen der letzten Jahrzehnte im Blick auf Minderheitenschulen lediglich die griechische, armenische und jüdische Gemeinschaft erwähnt werde. Ermuntert vom früheren Unterrichtsminister und hochrangigen AKP-Politiker Hüseyin Çelik entschloss sich die kleine Kirchengemeinde, den Rechtsweg zu beschreiten. Das 13. Verwaltungsgericht von Ankara gab der Gemeinde recht, da die Entscheidung der Unterrichtsbehörde nicht dem Vertrag von Lausanne entspricht, in dem keine bestimmten Kirchen genannt werden, sondern nur vom Schutz der Rechte nichtmuslimischer türkischer Staatsbürger gesprochen wird. Entgegen sonst üblichen Gepflogenheiten legte das türkische Unterrichtsministerium keinen Einspruch gegen diesen Gerichtsbeschluss ein, der damit rechtskräftig wurde. Damit war allerdings erst ein erster – allerdings entscheidender – Schritt zur Verwirklichung des Wunsches nach einer aramäischen Schulausbildung geschehen.

Wie alle im türkischen Schulwesen Tätigen wissen, ist der bürokratische Weg zur Erlangung neuer Genehmigungen höchst mühsam. Auch wenn es sich nur um eine Vorschule handelt, waren Lehrpläne – vor allem für die aramäische Sprache – erforderlich. Hier kam große Hilfe von der Artuklu Universität Mardin, wo Professor Mehmet Sait Toprak vom Lehrbereich für Aramäisch im Rahmen des Instituts für lebende Sprachen die Grundvorbereitung übernahm. Natürlich konnten manche Schulmaterialien auch von Quellen aus dem Libanon und Syrien eingebracht werden, was aber in den letzten Monaten durch die politische Entwicklung extrem erschwert wurde.

Mehrere Lehrkräfte der neuen Vorschule – einschließlich der Schulleiterin Meri Belbak – sprechen selbst kein Aramäisch mehr, da sie in Kinder- und Jugendtagen nirgendwo die Möglichkeit zum Erlernen ihrer Sprache gefunden hatten. Die Lehrerin für Aramäisch, Frau Ceni Cansu, stammt aus Midyat und hat ihre Sprachkenntnisse in der Familie erworben. Nun teilt sie die Freude der angemeldeten Kinder und ihrer Familien. Einzelne Mütter haben bereits in Interviews betont, dass auch sie mit ihren Kindern die Sprache ihrer Gemeinschaft erlernen wollen.

Der Vorstand der syrischen Kirchenstiftung Sait Susin musste noch in der ersten Unterrichtswoche aufregende Tage erleben, da die Genehmigung aus Ankara dort zwar erteilt worden war, aber im Istanbuler Gouverneursamt noch nicht eingetroffen war. Die Zeitung „Radikal" berichtete am 19. September, dass die gerade eröffnete Schule wieder geschlossen werden müsste. Am 20. September griffen aber hochrangige Vertreter aus Ankara ein,

so dass nun ein endgültiger schriftlicher Schuleröffnungsbescheid vorliegt.

Die syrische Kirchenstiftung ist nun voller Hoffnung, dass bei guter Entwicklung auch eine Grundschule und später eine Oberstufenschule entstehen könne. Auch das ist ein Weg mit vielen Fußangeln. Ähnliche Probleme tauchen ja auch immer wieder im Tur Abdin auf, wo einerseits durch Regierungsbeschlüsse beschlagnahmtes Land rückgestellt wird, gleichzeitig aber auf unteren Instanzen wieder neue Ansprüche auf Verstaatlichung (jüngst etwa in einem Weingarten unter Berufung auf das Waldgesetz) dem zuständigen Metropoliten Sorge bereiten. Wie in vielen anderen Bereichen ist einiges in Bewegung gekommen, manches fand auch Lösungen, die vor 15 Jahren noch undenkbar waren, vieles wartet aber noch auf endgültige und langfristige Neugestaltungen.

nach türkischen Zeitungsberichten, v.a. Agos

„Initiative Christlicher Orient" unter neuer Leitung

Unser langjähriger Freund Prof. Hans Hollerweger hat im September 2014 sein Amt als Obmann der Initiative Christlicher Orient (ICO) zurückgelegt. Ihm folgt Dechant Slawomir Dadas, Pfarrer in Wels. Vor 25 Jahren lernte Hans Hollerweger auf einer Türkeifahrt des St. Georgs-Kollegs den Tur Abdin kennen und begann sich sofort für die Christen im Orient zu engagieren. Anfangs richtete sich sein Blick besonders auf die Südosttürkei („Tur Abdin"), wo er nahezu alle Gemeinden und Dörfer persönlich bereiste, Kontakte für immer größere Hilfsaktionen aufbaute, aber auch einen bis heute einzigartigen Bildband über diese bei uns oft vergessene Kirche verfasste.

In späteren Jahren weitete sich sein Einsatz dann auf den gesamten Nahen Osten aus.

Da der Irak über viele Jahre ein weißer Fleck auf der Landkarte der etablierten kirchlichen Hilfswerke blieb, hat sich Hans Hollerweger zuletzt besonders um dieses Gebiet angenommen und im Nordirak Pionierarbeit geleistet. Eine langjährige persönliche Freundschaft verbindet ihn mit dem chaldäisch-katholischen Patriarchen von Bagdad, Louis Raphael I. Sako, der den Linzer Priester zu seinem Irak-Engagement ermutigt hatte.

Die ICO unterhält zahlreiche Hilfsprojekte für die chaldäischen Christen und unterstützt auch gegenwärtig die örtlichen Pfarren bei der Flüchtlingshilfe. Ein weiterer Schwerpunkt der ICO-Arbeit liegt in der Unterstützung der Christen Syriens, die aus ihren Stadtvierteln oder Dörfern fliehen mussten und nun innerhalb ihres Heimatlandes als Flüchtlinge leben.

Bekannt ist Prof. Hollerweger in Österreich auch durch die Aktion „Licht für Bethlehem".
Er begann als Erster im großen Stil Olivenholzarbeiten von den Handwerkern aus Bethlehem in Österreich zu verkaufen.

Im ersten Jahr der Gründung (1989) der „Freunde des Tur Abdin", wie das Hilfswerk anfangs hieß, erhielt Hollerweger umgerechnet 2.500 Euro an Spenden, heute vertrauen die Spender der ICO jährlich an die 400.000 Euro an.

Die Initiative hat es sich – neben intensiven Kontakten mit den orientalischen Christen und konkreter Hilfeleistung – zur Aufgabe gemacht, über die Situation der Christen im Nahen und Mittleren Osten zu informieren. Dem dient auch die Zeitung „Information Christlicher Orient", die vier Mal jährlich erscheint und die wir sehr herzlich empfehlen.

Linz, 25.09.14 (nach KAP)

Prof. Dr. Hans Hollerweger mit Erzbischof Mor Timotheus Samuel Aktaş (Mor Gabriel/Tur Abdin)

Nähere Informationen dazu sowie zum Hilfswerk: www.christlicher-orient.at

Spendenkonto: Hilfswerk Initiative Christlicher Orient, IBAN AT42 5400 0000 0045 4546; BIC: OBLAAT2L
Vermerk: Flüchtlingshilfe Nordirak.

Gemeinsam als Ordensgemeinschaften unterwegs

Die Ordensgemeinschaften in der Türkei sind in einer besonderen Rolle. Mit gut 50 Schwestern und ca. 65 Männern haben die 25 verschiedenen Ordensgemeinschaften und Kongregationen zusammen weniger Mitglieder als manches große Ordenshaus in Österreich. Einerseits eine überschaubare Zahl und doch ist die Zusammenarbeit nicht immer leicht. Denn die einzelnen Gemeinschaften sind oft sehr klein (nur in fünf der über 40 Häuser leben mehr als fünf Schwestern oder Ordensmänner gemeinsam, in 1/3 der Häuser leben Ordensleute alleine. Kein Orden ist hier so groß, dass er eine eigene Provinz bilden würde und so sind mit ganz wenigen Ausnahmen (derzeit nur Franz Kangler von den österreichischen Lazaristen) die Verantwortlichen der Gemeinschaft (Höhere Obere) im Ausland. Gemeinsame Entscheidungen zu fällen ist daher nicht leicht.

Auf Besuch in Izmir: Gemeinsames Treffen der verschiedenen hier lebenden Ordensgemeinschaften

Hinzu kommt noch, dass aufgrund der unterschiedlichen Charismen und der verschiedenen apostolischen Aufgaben (Krankenhäuser, Schulen, Altenheime, Pfarren, Flüchtlinge, Interreligiöser Dialog) jedes Haus mit seinen Werken und Aufgaben eingedeckt ist. Auch werden in manchen Häusern die Mitglieder der Gemeinschaften immer älter und so stellt sich manchmal die Frage, wie es in Zukunft weitergehen soll.

Gleichzeitig bilden die Ordensgemeinschaften aber einen bedeutenden Faktor in der Römisch-Katholischen Kirche der Türkei. Sie stellen fast den gesamten Klerus und sind verantwortlich für die meisten katholischen Institutionen des Landes (Spitäler, Altenheime und Schulen). Zusätzlich setzen sie gerade in einer Zeit, in der die derzeitigen

Bei den französischen Barmherzigen Schwestern (Sie sind für das psychiatrische Krankenhaus Lape in Istanbul verantwortlich)

Bischöfe in Izmir und Istanbul altersbedingt ihren Rücktritt anbieten und das Vikariat Iskenderun unbesetzt ist, oft die pastoralen Impulse.

Dabei ist den Ordensleuten aber bewusst, dass sie nur ein kleiner Teil des „Volkes Gottes" sind. Sie wollen gemeinsam mit der Kirchenleitung, mit vielen Laienmitarbeitern, mit Gläubigen anderer Riten und Konfessionen und mit allen Menschen guten Willens zusammenarbeiten.

Die Superiorenkonferenz und wir vom Vorstand haben es uns daher zur Aufgabe gemacht, an der Venetzung der einzelnen Gemeinschaften zu arbeiten. Da es nicht nur für die Ordensleute außerhalb von Istanbul manchmal schwierig ist an den regelmäßigen Treffen teilzunehmen, haben wir vom Vorstand aus in den letzten zwei Jahren die einzelnen Gemeinschaften innerhalb der Türkei besucht. Wir wollten einerseits geschwisterliche Unterstützung geben, andererseits aber auch selbst eine realistischere Sicht der Lebens- und Arbeitsumstände erhalten, um so die Freude und Nöte der Ordensleute hier in der Türkei besser verstehen, aber auch um an den Fragen und Problemen teilhaben zu können.

Der Wunsch nach einem stärkeren Miteinander und einer gemeinsamen Vision ist bei allen Grenzen immer wieder hochgekommen. Daher planen wir anlässlich des „Jahres des geweihten Lebens",

das Papst Franziskus ausgerufen hat, zusätzlich zu unseren traditionellen Zusammenkünften noch zwei Schwerpunkte zu setzen.

Information und Weiterbildung in einer sich verändernden Welt

Ein Bereich sind Information und Weiterbildung. Im Rahmen von drei Konferenzen wollen wir uns zunächst mit den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Veränderungen auseinandersetzen, die das religiöse Leben hier in der Türkei die letzten Jahre maßgeblich mitbestimmt haben und heute ein anderes Agieren erfordern als vor zehn Jahren.

Dann soll es aber auch um die kirchlichen Veränderungen gehen und ihre oft geringe Medienpräsenz in der Türkei. War die katholische Kirche vor 10 bis 15 Jahren noch maßgeblich von französisch- und italienischsprechenden Levantinern geprägt, so ist die Kirche heute internationaler (Expats, Wirtschaftsmigranten, Asylsuchende und Flüchtlinge, Touristen und Pilger) und spricht Englisch und immer mehr auch Türkisch.

Die internationale Gemeinschaft der Franziskaner in Istanbul (Santa Maria Draperis)

Auch im Bereich der Orden hat sich vieles geändert. Die meisten Gemeinschaften kamen früher aus Europa, inzwischen sind sie international und es ist manchmal nicht so leicht, auf die unterschiedlichen Kulturen innerhalb einer kleinen Hausgemeinschaft einzugehen. So stammen zum Beispiel die fünf Franziskaner hier in Istanbul aus fünf verschiedenen Ländern und vier Kontinenten.

Zu den Vortragenden in diesen drei Konferenzen zählen u. a. Antonio Spadaro SJ (Rom, Civiltà Cattolica), Timothy Radcliffe OP (Oxford/England) und François Pérouse (Galatasaray Universität, Istanbul). Sie sollen uns helfen, die derzeitigen Veränderungen wahrzunehmen und neue Sichtweisen zu erhalten. Das kann eine gute Grundlage sein um miteinander jene Themen zu reflektieren, die uns Ordensleute gemeinsam betreffen.

Gemeinsame Exerzitien

Der zweite Schwerpunkt werden Ende Juni 2015 fünftägigen Gemeinschafts-Exerzitien sein, ein Großtreffen mit möglichst vielen hier in der Türkei lebenden Ordensleuten. Wir wollen dabei unsere gemeinsamen Wünsche entdecken und unsere gegenseitigen Ängste und Schwierigkeiten wahrnehmen. Miteinander wollen wir unsere eigene Geschichte, die Gott mit uns in diesem Land geschrieben hat, lesen. Wir möchten dabei bewusst gemeinsam der Frage nachgehen: „Was ist Gottes Wunsch? Was sollen wir tun?" und miteinander nachspüren, was es für uns alle gemeinsam heißen kann, in der Türkei berufen zu sein, Zeugnis vom Reich Gottes zu geben.

Eucharistiefeier mit den Ordensleuten des Südens in Antakya (dem bibischen. Antiochien)

Die Katholikenzahl in der Türkei ist minimal (unter einem Promille), die Zahl der Ordensleute noch viel kleiner. Eine Zusammenarbeit innerhalb der Ordensgemeinschaft ist sowohl nach innen wie nach außen sehr wichtig. Dennoch sind wir uns bewusst, dass es bei der Vielzahl von unterschiedlichen Ordensgemeinschaften, Kulturen und Sprachen es nicht leicht werden wird, Brücken zu bauen und das Vertrauen untereinander zu stärken. Wir würden uns vom Vorstand her freuen, wenn wir in diesem Jahr mit Gottes Hilfe ein paar Schritte aufeinander zugehen können.

Gerda Willam

Diskussionen um neues österreichisches Islamgesetz

Der Wiener Religionsrechtler Richard Potz hält eine für alle Muslime in Österreich verbindliche deutsche Einheitsübersetzung des Korans für undenkbar. Die mehreren in Österreich vertretenen islamischen Glaubensgemeinschaften könnten sich aber „darauf einigen, eine bestimmte Koran-Ausgabe als jene für sie primär maßgebliche zu bezeichnen und diese im schulischen Bereich verwenden", sagte Potz in einem Interview für die Tageszeitung „Die Presse" am 29. September. Integrationsminister Sebastian Kurz hatte sich zuletzt dafür ausgesprochen, dass die „Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich" (IGGiÖ) eine offizielle deutsche Fassung des Korans präsentiert.

Dass eine einheitliche Koran-Fassung gelingen könnte, ist für Potz „ausgeschlossen". Der Vorstand des Instituts für Religionsrecht der Universität Wien (Rechtswissenschaftliche Fakultät) verwies dazu unter anderem auf die Entstehungsgeschichte des Korans und die schwierige Übersetzung. „Es gab immer schon und gibt auch heute noch mehrere Koran-Fassungen, die von der islamischen Welt akzeptiert werden", erklärte der Religionsrechtler. Die Schwierigkeiten begännen schon mit der Frage, welche Fassung übersetzt werde.

Grundsätzlich, so Potz, stellten alle Koran-Übersetzungen eigentlich nur Kommentare mit Anmerkungen dar. Der Koran sei ein in gebundener Sprache verfasstes Werk der altarabischen Dichtung. „Es ist auch ein Arabisch, bei dessen Verständnis man sehr schnell ansteht. Viel ist dunkel, so dass die heutigen Fassungen allesamt vielfach das Ergebnis der nach-koranischen Auslegung sind."

Gesetz hilft nur indirekt gegen Radikalisierung

Unmittelbarer Anlass für das Interview war das neue Islamgesetz, das laut Ankündigung des zuständigen Kultusamts im Oktober in die Begutachtungsphase gehen soll. Die Novellierung des Gesetzes, das aus dem Jahr 1912 stammt, sei notwendig, um „das Recht für die islamischen Glaubensgemeinschaften auf einen Standard zu bringen, den unser heutiges Religionsrecht erfordert".

Die mögliche Wirkung der Paragrafen gegen das Drohpotenzial von Islamisten schätzte er auf eine entsprechende Journalistenfrage hin jedoch zurückhaltend ein. Das neue Gesetz werde sicher das Gefühl des Angekommen- und Angenommenseins der Muslime in Österreich stärken, so Potz: „Ob das allerdings junge Leute davon abhält, in den Krieg zu ziehen, bezweifle ich."

Die Ursachen für die Radikalisierung junger Muslime in Österreich verortete der Religionsrechtler unter anderem in einer Heimat- und Perspektivlosigkeit, aber auch der Neigung zu Abenteuerlust bei Jugendlichen, die missbraucht werde. Wesentlicher Faktor sei auch die religiöse Dimension und damit einhergehend die Frage, wie in Religionen mit Gewalt umgegangen wird. „Durch das Politisch-Werden des Islam durch den Propheten bereits in der Zeit der geschehenden Offenbarung wird der Einsatz von Gewalt im Islam anders gesehen als im Christentum", sagte Potz. „Das ändert nichts daran, dass im Namen des Christentums genug Gewalt ausgeübt wurde, nur: Die Christen haben immer Probleme gehabt, sich dabei auf das Neue Testament zu berufen."

„Von IS nicht ins Bockshorn jagen lassen"

Hinsichtlich des von der Regierung angekündigten Verbots der Symbole der Terrorgruppe „Islamischer Staat (IS)" warnte Potz in dem „Presse"-Gespräch davor, sich durch solche Symbolverbote selbst zu relativieren. Einschränkungen eines sensiblen Grundrechts wie der Meinungsfreiheit seien „immer äußerst problematisch". „Man sollte sich durch solche verbrecherischen Organisationen wie den IS, auch wenn sie ein grausames und unglaubliches Phänomen mit einem aktuellen Bedrohungspotenzial darstellen, nicht so ins Bockshorn jagen lassen, dass man seine eigene rechtsstaatlich-demokratische Identität relativiert."

Um gegen Radikalisierung vorzugehen, sei Bildung am wichtigsten. Für überlegenswert hält der Religionsrechtler zudem eine „Nachbesserung bei der strafrechtlichen Verfolgung der Verherrlichung der durch den IS und andere terroristische Organisationen gesetzten Straftaten in den Netzwerken".

Wien, 29.09.14 (KAP)

Evangelisch in St. Georg

„Du gehst nach Istanbul und dann auch noch in eine katholische Gemeinde?!" – so oder so ähnlich klangen viele Reaktionen auf mein 1,5 monatiges Auslandspraktikum in der österreichischen Gemeinde St. Georg.

Diese erstaunten Nachfragen sind berechtigt. Ja, was will eine deutsche Studentin der evangelischen Theologie (auf Pfarramt) in einer katholischen und dazu auch noch österreichischen Auslandsgemeinde?

Zunächst einmal muss ich gestehen, zuerst bei der deutschen evangelischen Gemeinde nach einem Praktikum gefragt zu haben. Als sich dies aufgrund einer anderen Praktikantin als nicht machbar erwies, wurde ich direkt an St. Georg weiterverwiesen. Dies war für mich bereits der erste Erweis für die enge, ökumenische Zusammenarbeit der deutschsprachigen Gemeinden in Istanbul.

Ehrlicherweise wäre ich in Deutschland wohl nie auf die Idee gekommen ein Praktikum in einer katholischen Gemeinde zu verbringen. Doch bei genauerem Nachdenken erschien mir der ökumenische Schwerpunkt sehr reizvoll. Eigentlich lag er förmlich auf der Hand.

Mein persönlicher und theologischer Lebensweg ist von Beginn an ökumenisch geprägt. Ich komme aus dem Sauerland – dem Schwerpunkt des Katholizismus in Westfalen. Ich habe als Protestantin ein Gymnasium in katholischer Trägerschaft besucht und schließlich mein universitäres Pflicht-Gemeindepraktikum in einer Gemeinde absolviert, in der sich evangelische und katholische Gemeinde eine Kirche teilen.

Im Laufe der Zeit wurde mir so immer deutlicher, dass es uns Christen nur gelingen kann Unterschiede und Grenzen zu akzeptieren (und an einigen Stellen aufzubrechen), wenn man den jeweils Anderen in seinen Eigenheiten kennen- und vielleicht sogar schätzen lernt.

Während man in Deutschland bei der Ökumene vorwiegend an den Gegensatz zwischen evangelisch und katholisch denkt, wurde mir der weitere Horizont der Thematik in Istanbul viel klarer ersichtlich. Wie grundlegend sich die armenisch-katholische Messe beispielsweise von dem unterscheidet, was ich als „katholisch" kenne, war mir vor der Bischofsweihe, an der ich teilnehmen durfte, nicht bewusst.

Angesichts der immensen Vielfalt christlichen Lebens wurde mein Zweifel an der Machbarkeit eines gemeinsamen, gleichen Christentums zunächst einmal bestärkt. Umso eindrücklicher aber blieb die Erkenntnis zurück, dass es bei der Ökumene auch nicht um eine komplette Gleichförmigkeit gehen muss. Gelebte Ökumene kann auch das verschiedenartige Begehen desselben Weges bedeuten. Wobei keine Gangart die richtigere sein muss. Die Einheit der Christen kann auch durch ein solches Zusammenleben gestärkt werden.

Dass die drei deutschsprachigen Gemeinden hier in Istanbul keine Konkurrenten um die christlichen Bewohner Istanbuls sind, sondern sich gegenseitig ergänzen und bereichern, konnte ich nicht nur beim gemeinsam mitgetragenen ökumenischen Flüchtlingsnetzwerk oder dem ökumenischen Gottesdienst auf Burgaz miterleben, sondern auch in den Frauengruppen.

Mir ist in Istanbul und St. Georg stark vor Augen geführt worden, warum die Ökumene uns Christen eine Herzensangelegenheit sein sollte. Umso schöner ist es, dass die Evangelische Kirche von Westfalen mich bei meinem Praktikum unterstützt hat. Die Zeit hat mich theologisch sehr bereichert. Dafür bin ich unendlich dankbar.

Ich nehme nach Deutschland und in meine zukünftige Arbeit hinein mit, dass es im ökumenischen Kontext immens wichtig ist, Gemeinsamkeiten zu sehen und zusammen zu arbeiten. Aber ebenso wichtig kann es sein, die bestehenden Unterschiede zu schätzen und auch zu feiern. Einheit in Vielfalt eben – wie ich sie hier erleben durfte.

Larissa Figgen

Wir danken Frau Figgen für Ihre Zeit in unserer Gemeinde. Es war auch für unsere Gemeinde eine wertvolle ökumenische Erfahrung, die sie durch ihr Mit-Dabei-Sein einbringen konnte, sei es bei der Arbeit mit den Flüchtlingen, bei Gesprächen innerhalb der Frauengruppen, des Gemeinderats oder beim Pfarrcafe, bei der Kinderkiche oder auch in der Verkündigung (Predigtdienst). Für uns sind diese Wochen auch eine Chance Ökumene konkret vor Ort zu leben – in Zusammenarbeit mit der deutschen Gemeinde von Istanbul. Wir wünschen Frau Figgen alles Gute und Gottes Segen für ihr pastorales Wirken.

Gerda Willam

Vinzenzfest in St. Georg

Trotz Kälteeinbruch und Regen am letzten Septemberwochenende in Istanbul erlebten wir in St. Georg ein festliches und frohes Vinzenz-Wochenende.

Benefizkonzert zum Vinzenzfest

Am Freitag lud die Vinzenzgemeinschaft St. Georg gemeinsam mit dem Kulturforum zu einem besonderen Benefizkonzert ein. Mehr als 100 Be-

sucherInnen ließen sich vom Christina Zurbrügg Quartett in eine frische und moderne Form des traditionellen Jodeln einführen. Eine Kombination von Jodelns mit Rap, Rock und Jazz war zunächst für kaum jemand vorstellbar, aber dann doch sehr faszinierend. Die spendenfreudigen ZuhörerInnen ließen sich mitreissen.

Traditionsbewusstsein und Moderne trafen sich hier auf ideale Weise, vielleicht ist das gerade ein besonderes Zeichen für St. Georg als Ort und nicht nur für dieses Konzert.

Feierlicher Gottesdienst in St. Georg

Auch beim Vinzenzfest feierten die verschiedensten Gruppen miteinander: neben den LehrerInnen unserer Schule (die sehr stark im St. Georgs-Chor und im Vokalensemble unter der Leitung von Cita Kamleitner mitwirkten) und den anderen deutschsprachigen Gemeinden versammelte sich auch die gesamte vinzentinische Familie: Der französische Lazarist P. Lazare von St. Benoit (gemeinsam mit dem Direktor), die französischen Barmherzigen Schwestern von Lape, Herr Lacandella in Vertretung der türkisch-sprechenden Vinzenzkonferenzen, aber natürlich auch alle unsere Schwestern vom Spital und die Hausgemeinschaft von St. Georg. Ebenso war die Istanbuler Ortskirche durch verschiedene Ordensgemeinschaften vertreten. Ein kleiner Ausschnitt der bunten, vielfältigen Kirche von Istanbul.

Wir danken allen Mitwirkenden an diesen Feiern und allen SpenderInnen für ihre finanzielle Unterstützung unserer Vinzenzgemeinschaft.

Oktober 2014

So 05.10. **27. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 21,33-44)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 12.10. **Begrüßungsfest**

10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
in der Evangelischen Kreuzkirche zum Erntedank
(mitgebrachte Erntegaben werden gesegnet)
mit Vorstellung der Gemeinderäte

anschließend Programm im Pfarrgarten
Infostände deutschsprachiger Institutionen
Büffet und Getränke
Kinderprogramm
Musikalische Überraschungen

Kein Gottesdienst in St. Georg

Di 14.10. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria

Mi 15.10. 18.00 Uhr **Literaturcafé in der Österreich-Bibliothek des St. Georgs-Kollegs: Cemal Ener** – Warum der poetische Ort wahrer ist als der reale
(s. Seite. 15)

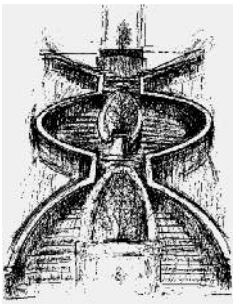
So 19.10. **29. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 22,15-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 21.10. 13.00 Uhr Seniorenkaffee in St. Paul

Mi 22.10. 18.00 Uhr **Literaturcafé in der Österreich-Bibliothek des St. Georgs-Kollegs: Junge Literatur der Türkei und Österreichs, Can Gürses –** „Du hast deine besten Tage also ohne mich gelebt”
(s. Seite 15)

So 26.10. **30. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 22,34-40)
Österreichischer Nationalfeiertag
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Fr 31.10. 19.00 Uhr **Ausstellungseröffnung Rabnitztaler Malerwochen 2014**



Sankt Georgs-Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail:gemeinde@sg.org.tr
http://www.sg.org.tr/gemeinde

Vorschau November 2013

Sa 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
20.00 Uhr Konzertgottesdienst in der Kreuzkirche zum Reformationstag

So 02.11. 10.00 Uhr **Gottesdienst zu Allerseelen am Friedhof Feriköy zum Totengedenken**
Wir wollen bei diesem Gottesdienst besonders an alle Toten des vergangenen Jahres denken, hier in Istanbul, aber auch in unserer Heimat und eine Kerze für sie entzünden.
Weitere Informationen: willam@sg.org.tr oder Gemeindebüro: 0212 / 313 49 70

Di 04.11. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda

So 09.11. **32. Sonntag im Jahreskreis**
Weihetag der Lateranbasilika (Joh 2,13-22)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 11.11. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria

So 16.11. **33. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 25,14-30)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 18.11. 13.00 Uhr Seniorenkaffee in St. Paul

So 23.11. **Christkönigssonntag** (Mt 25,31-46)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Vorankündigung

Aufgrund des Papstbesuches in Istanbul zum Andreasfest (30.11.) wird der traditionelle

Weihnachtsmarkt in der Deutschen Schule
um eine Woche verlegt,
auf Samstag, den 6. Dezember 2014.

Unser Konto für Spenden lautet auf:
St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Oktober 2014

So	05.10.	10.30 h	Heilige Messe in St. Paul (27. Sonntag im Jahreskreis)
So	19.10.	10.30 h	Heilige Messe in St. Paul (29. Sonntag im Jahreskreis)
So	26.10.	10.30 h	Heilige Messe in St. Paul (30. Sonntag im Jahreskreis)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Sa	04.10.	18.00 h	Ökumenische Friedensandacht in Tarabya (P. Christian Rolke CM)
So	12.10.	10.30 h	**Ökumenisches Begrüßungsfest der drei deutschsprachigen Gemeinden** in der Evangelischen Kreuzkirche (weitere Informationen s. S. 13)
Di	14.10.	14.00 h	Frauentreff in Moda (Gudrun Keller-Fahlbusch – Jahresrückblick in Bildern)
Di	21.10.	13.00 h	Seniorenkaffee in St. Paul
Fr	31.10.	20.00 h	**Konzert zum Reformationsfest in der Evangelischen Kreuzkirche**: Aufführung der deutschen Messe von Martin Luther, mit Chor, Orgel und Performance, anschließend Empfang im Gemeindehaus

Kindertreff in St. Paul: Samstag 18.10. und 25.10.; 10.00-13.00 Uhr

Jeden Montag und Freitag ab 10.00 h:	Backen in St. Georg für den Weihnachtsmarkt
Jeden Mittwoch ab 10.00 h:	Basteln für den Weihnachtsmarkt in der Kreuzkirche

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

Oktober 2014

So	05.10.	10.30 h	Gottesdienst in der Evangelischen Kreuzkirche
So	19.10.	10.30 h	Gottesdienst mit Abendmahl in der Evangelischen Kreuzkirche; mit Anmeldung zum Konfirmandenunterricht
So	26.10.	10.30 h	Gottesdienst mit Konzertmatinee in der Evangelischen Kreuzkirche: Bach und Jazz Christa Fülster (Orgel und Gesang), Ulrich Thiem (Cello)

avusturya kültür ofisi[ist]

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Ausstellungen

Gustav Mahler und Wien

Die Ausstellung über den weltberühmten Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler wurde ursprünglich für die Wiener Staatsoper erstellt und gemeinsam mit dem Österreichischen Theatermuseum, dem Kunsthistorischen Museum Wien und dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek konzipiert.

Auf großen Bildtafeln wird Mahlers Kindheit und Jugend, sein künstlerisches Schaffen, seine Zeit als Wiener Hofoperndirektor, seine Beziehung zu den Wiener Philharmonikern und das künstlerische, wirtschaftliche und politische Umfeld seines Schaffens dargestellt.

Österreichisches Krankenhaus 02.10.-01.11.2014
Bereketzade Medresesi Sok. No. 7, Karaköy
Ausstellungseröffnung 02.10.; 17.45 h
Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 09.00-16.00 h
Sa: 09.00-14.00 h

„The Vienna Model. Housing for the 21st Century"

Die Ausstellung zeigt anhand von ausgewählten Projekten Theorie und Praxis sowie das politische Konzept und die architektonische Umsetzung des sozialen Wohnbaus in Wien, dessen zukunftsweisende Modelle von internationaler Bedeutung sind. Die Spannweite der präsentierten Bauten reicht von der Ära des „Roten Wien" ab den 1920ern bis hin zu gegenwärtigen und zukünftigen Wohnanlagen, wie das große Wiener Stadtentwicklungsgebiet Seestadt Aspern.

Kulturforum 18.-27.10.
Öffnungszeiten: Mo-Do: 09.00-17.00

Konzert

Fritz Pauer Memorial Quintett

Oliver Kent, Klavier; Andy Middleton, Saksofon
Daniel Nösig, Trompete; Johannes Strasser, Kontrabass
Joris Dudli, Schlagzeug

Unterstützt durch: EUROPA INTEGRATION ÄUSSERES BUNDESMINISTERIUM REPUBLIK ÖSTERREICH

Der Wiener Jazz-Pianist Fritz Pauer gehörte zu den österreichischen Jazz-Legenden. Sein letztes Album wollte er unbedingt in Istanbul präsentieren, ist aber kurz vor Fertigstellung verstorben. Seine Bandmitglieder tragen nun den unverwechselbaren Sound eines der „Gründerväter des österreichischen Jazz" nach Istanbul und geben ein Konzert am Kulturforum.

Kulturforum 14.10.; 20.00 h

Literaturcafés in der Österreich-Bibliothek

Übersetzer und ihre Autoren
Vortrags-Gesprächsreihe 1: Cemal Ener
Warum der poetische Ort wahrer ist als der reale:
„Es kann ja auch anderswo türkisch zugehen, vielleicht noch türkischer als in der Türkei".

Cemal Ener, 1959 in Adana geboren, absolvierte das St. Georgs-Kolleg in Istanbul und studierte in Wien Philosophie und Kommunikationswissenschaft. Er ist seit den 1990er Jahren als Übersetzer tätig und übersetzte Werke von Schriftstellern wie Kafka, Roth, Handke, Schlink, Kehlmann, Dinev, Walser und erhielt 2010 den Tarabya Übersetzer-Förderpreis.

Österreich-Bibliothek
St. Georgs-Kolleg 15.10.;18.00 h

Junge Literatur der Türkei und Österreich
Vortrags-Gesprächsreihe 1: Can Gürses
„Du hast deine besten Tage also ohne mich gelebt"

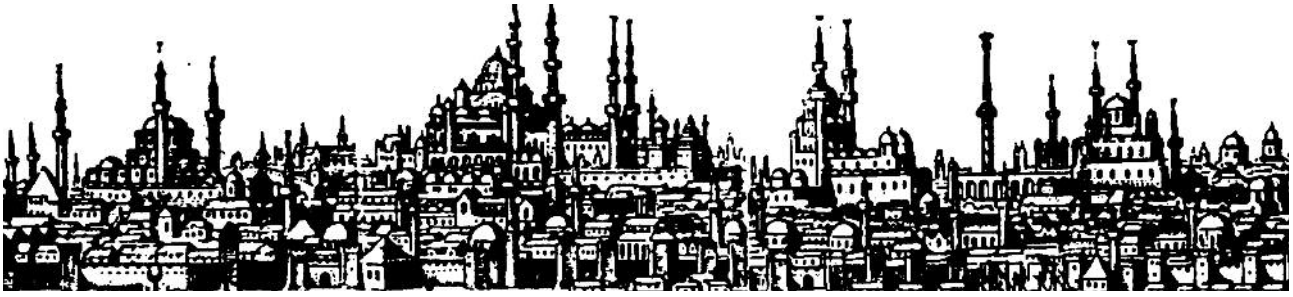
Can Gürses, 1989 in Istanbul geboren, absolvierte 2007 mit Auszeichnung das Private VKV Koç Gymnasium und schloss 2010 ihr Studium für Vergleichende Literaturwissenschaften und Film an der „University of Kent" in England ab. 2010-11 schrieb sie ihren ersten Roman: „Du hast deine besten Tage also ohne mich gelebt". Unter anderem war sie tätig als Lehrbeauftragte an der Bilgi Universität, Dialog-Schreiberin für Fernsehserien, Kinderbuchautorin, Kolumnistin und Befragungsverfasserin für Literatur-Zeitschriften u. ä. Ihr zweiter Roman „Ecru" steht kurz vor der Veröffentlichung und sie arbeitet an ihrem ersten Spielfilm-Skript und ihrem dritten Roman.

Österreich-Bibliothek,
St. Georgs-Kolleg 22.10.;18.00 h

Impressum
Sankt-Georgs-Blatt
Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat
TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

GRIECHISCHE KOLONIESTÄDTE

Im 7. Jahrhundert v. Chr. kamen Siedler aus dem mittelgriechischen Megara in den heutigen Stadtraum Istanbul, um Koloniestädte zu gründen. Die Bevölkerung im griechischen Gebiet Boiotia war gewachsen und der Boden reichte für die Ernährung nicht mehr aus.

So entstand um 685 v. Chr. **Chalkedon** auf der asiatischen Seite des Bosporus, an der Stelle des modernen Kadıköy, und **Astakos** an Stelle von Izmit. Auf der europäischen Seite wurde als erste bedeutende Koloniestadt **Selimbria** (Silivri) gegründet.

Wenige Jahrzehnte später (um 660/658 v. Chr.) kamen ebenfalls Kolonisten aus Argos, Korinth und Boiotia und besiedelten Städte auf der gegenüberliegenden Halbinsel, zwischen Marmarameer und Goldenem Horn (Khrysokeras): Byzantion in Sarayburnu, **Sykai** in Galata und eine weitere Siedlung beim heutigen **Eyüp.** In der gleichen Phase entstand auf der asiatischen Seite **Khrysopolis** (goldene Stadt) in Üsküdar.

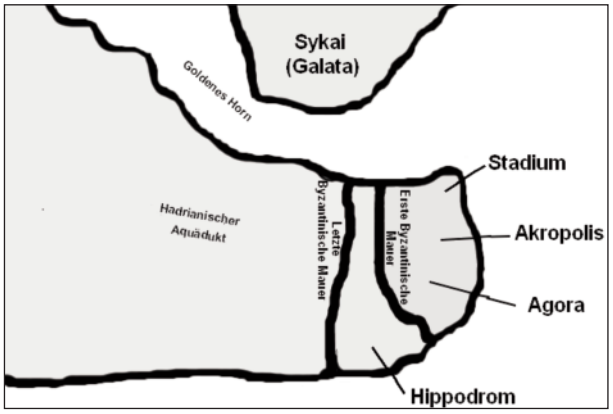
Die obengenannten Siedlungen lebten vorerst als Nachbarn, bis im 2. Jahrhundert v. Chr. schliesslich die gegenüberliegenden Siedlungen Byzantion und Chalkedon eine Partnerschaft bildeten, was auch in der Prägung gemeinsamer Bronzemünzen zum Ausdruck kam. Beide Orte waren Nachbarn in einer im Umbruch befindlichen westkleinasiatischen Staatenwelt.

BYZANTION

(7. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr.)

Der thrakische Name **Byzanz** wurde aus dem Namen der Gründerfigur Byzas abgeleitet.

Die Lage dieser Siedlung war speziell: Die Stadt schuf die Verbindung der Hochebene am Ende der Balkanhalbinsel mit den Hochebenen in Mittelasien; ebenfalls die Verbindung vom Mittelmeer zum Schwarzen Meer durch die Meeresenge. Byzantion lag zwischen Thrakien und Bytinien.



Alles was wir über die griechische Koloniestadt wissen, stammt aus antiken Texten. Die archäologischen Funde sind leider unzureichend. Die ersten Stadtmauern waren insgesamt ca 1.400 m lang; die letzten ca 5.000 m. Die maximale Bevölkerungszahl wird auf 20.000 geschätzt. Im Vergleich dazu hatte Miletos ca. 80.000 Einwohner.

Khrysokeras (Goldenes Horn) bildete einen natürlichen Hafen. Sein Name weist darauf hin, wieviele Palamut-Fische man damals schon hat fangen können. Daneben entstanden die ersten Häfen Prosforion und Neorion in Sirkeci.

Die Ebene, auf der heute der Topkapı Palast steht, bildete die Akropolis. Zwei besondere Orte waren Strategion in der Nähe der Häfen und Agora auf der Ebene. Stadion und Knegion lagen in Sarayburnu. Auf der Akropolis standen der Palast und die Tempel von Zeus, Athena, Apollon-Helios, Aphrodite und Artemis-Selene. Weitere Tempel der Stadt waren dem Poseidon und den ägyptischen Gottheiten Serapis und Isis gewidmet. Natürlich werden auch ein Theater, ein Gymnasium, einige Getreidedepots und Bäder beschrieben.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:
Byzantion als ***polis*** des Römischen Reiches.